



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

419 (7.9.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167602)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postauschlag Nr. 3 42
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklam-Beile 1,20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraph-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Wöchlich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 419.

Mannheim, Montag, 7. September 1914.

(Mittagsblatt.)

Der Weltkrieg.

Kein Einzelfriede!

WTB. London, 7. Sept. (Nichtamtlich.) Der Minister des Aeußern und die Botschafter von Frankreich und Rußland unterzeichneten heute vormittag im Foreign-Office eine Erklärung, welche besagt: Die Unterzeichneten, die von ihrer Regierung regelrecht autorisiert sind, geben folgende Erklärung ab:
Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich, wechselseits, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zuzulassen. Die 3 Regierungen kommen daher überein, daß falls es angebracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen darf, ohne vorheriges Uebereinkommen mit den beiden verbündeten Regierungen.

Nancy und Maubeuge.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 6. Sept. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen bei Nancy bei.

Bei Maubeuge sind 2 Forts und alle Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen.

Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten v. Kluck und v. Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrollt worden ist. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals v. Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feinde nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Aufmarsches und Vormarsches die Feldpostsendungen zurückgehalten worden wären.

Von Heeresangehörigen und deren Angehörigen ist dieses als schwere Last empfunden und die Schuld der Feldpost beigemessen worden. Im Interesse der arbeitsfreudigen und pflichttreuen Beamten der Feldpost habe ich mich für verpflichtet gehalten, hierüber eine Aufklärung zu geben.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Am 4. September meldet der Generalquartiermeister die kampflose Einnahme der Sperrbefestigungen Sirson, Les Ayvelles, Conde, La Fere und Laon. Es befanden sich damit sämtliche Sperrbefestigungen im nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in deutschen Händen. Die Einstellung des Angriffs auf letztere wurde am 27. August gemeldet, nachdem vorher unter ihrem Namen Generaloberst von Kluck die Engländer geschlagen hatte. Der Angriff hat nunmehr zu Ergebnissen geführt, die den baldigen Fall auch dieser Festung gewiß machen. Nachdem zwei Forts und alle Zwischenstellungen niedergelassen worden sind, konnten unsere schätzbaren Geschütze auf die Stadt selbst gerichtet werden. Sie brennt und wird nicht lange mehr Widerstand leisten können. So kommt mehr und mehr auch das ganze nördliche und nordöstliche Frankreich in den Machtbereich der deutschen Heere. Mit Maubeuge fällt der letzte Widerstand an der belgisch-französischen Grenze. Und damit erhält die Beherrschung des nördlichen und nordöstlichen Frankreichs eine weitere Sicherung. Rouen ist aufgegeben, nach einer Meldung der „Times“, die es ja wohl wissen kann, ist die französische Besetzung Boulogne zur offenen Stadt erklärt worden. Der Präfekt von Calais hat die Bevölkerung ermahnt, sich ruhig zu verhalten, wenn die Deutschen kämen. Er muß sie also wohl im Anzug vermuten. Den Engländern wird mit der Ausbreitung der Deutschen im nördlichen und nordöstlichen Frankreich und an der französischen Nordküste der Rückzug vollständig abgeschnitten. Die Deutschen können in diesen von den Franzosen geräumten Gebieten und Festungen sich eine starke Operationsbasis gegen England schaffen. Wie die Franzosen nicht erahnen waren, daß die Engländer zu spät kamen und nicht stark und schnell genug in den belgischen Schladern eintrifften, so würden die Engländer jetzt nicht sehr entzückt sein, daß die Franzosen den Norden Frankreichs den Deutschen überlassen; von Boulogne und Calais ist es nicht sehr weit bis zur englischen Küste. Die Winnung von Rouen aber eröffnet den Deutschen den Weg nach Dieppe. Dem sichersten und tiefsten Hafen am Kanal. Das aber, was England und Frankreich verbindet, nennt man die Entente cordiale — das herzlichste Einverständnis!

Der Kaiser wollte in der Schlacht zwischen Reims und Verdun bei der Armee des deutschen Kronprinzen, die von Longwy auf Montmedy operierte und auf die Aisne zustrebte. Jetzt erscheint der Kaiser bei Nancy, also auf dem lothringischen Kriegsschauplatz. Damit wird angedeutet, daß hier, wo die Armeen des Kronprinzen von Bayern und des Generalleutnants von Heeringen die schwerste Aufgabe des deutsch-französischen Feldzuges zu lösen haben, die Vorbereitungen zu größeren Entscheidungen herangereift sind. Es wird denn auch in der Inappenz und doch so viel enthaltenen Sprache des Generalstabes gesagt, daß die Angriffs-kämpfe um die Befestigungen von Nancy im Gange sind. Man hat sich also auf deutscher Seite so weit vorangeschlupft gegen die seit Jahren als „Elite“ bezeichneten Kräfte der Aisne gegen die starken Grenzbefestigungen, daß man zu neuer Offensive ausbrechen kann, zu neuer und entscheidender, darauf dringt die Anwesenheit des Kaisers. Angriffskämpfe um Nancy: Nancy liegt geradezu vor Toul, der überquerten Lagerstätte inmitten der riesigen Arme von Sperrforts. Man wird mit Spannung den großen entscheidenden Kämpfen entgegengehen, die sich hier entwickeln.

Paris vor der Belagerung.

WTB. Berlin, 6. Septbr. (Nichtamtlich.) Die „A. Z.“ meldet aus Genf: Der Postgeneral von Paris gibt bekannt, daß von jetzt an nur eine gewisse Anzahl von Loren für das Publikum geöffnet bleiben; die übrigen werden geschlossen. Die Militärzone und gewisse Punkte des nördlichen Weichbils werden geräumt. In den Vorortgemeinden wurden auf Anordnung des Maires die Fahnen eingezogen.

Belagerung einer belgischen Festung vor Antwerpen.

WTB. London, 6. Sept. (Nichtamtlich.) Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Ende der Woche belagern.

200 Millionen Kriegsteuer für Lille.

WTB. Berlin, 7. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) Man meldet aus London: Die Deutschen legen der von der Besatzung geräumten Stadt Lille eine Kriegsteuer von 200 Millionen Frs. auf.

Spaltung im französischen Sozialismus.

WTB. Berlin, 7. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Paris wird gemeldet: Die sozialistische Partei hat sich in zwei Lager gespalten, die Kandidatenführer wollen von einer Waffen-Hebung zur Abwehr des Feindes nichts wissen, während die Anhänger des Sozialistenführers Guesde den Kampf bis zum letzten Blutstropfen proklamieren.

WTB. Berlin, 7. Sept. (Von unv. Berl. Bur.) Aus Stuttgart wird gemeldet: Der französische Kommandant von Longwy, Oberleutnant Darce ist als Kriegsgefangener in Begleitung mehrerer deutscher Offiziere in Stuttgart eingetroffen. Er trug den Degen, welchen ihm der Kronprinz wegen seiner Tapferkeit gelassen hatte, während sein Adjutant ohne Degen war. Die Freiheit, welche ihm der Kronprinz ebenfalls anbot, hatte Oberleutnant Darce abgelehnt.

Die Lage in Brüssel.

erschient nach den Mitteilungen des dortigen Sonderberichterstatters der „Alln. Volksztg.“ recht ernst. Die Brüsseler Bevölkerung findet sich nicht in die Laifache, daß die Deutschen Herren in Belgien und in dessen Hauptstadt sind. Sie hat anscheinend auch noch nicht genug aus den Straßendemonstrationen gelernt, welche an verschiedenen Orten sehr gegen den Wunsch unseres Heeres erfüllt werden mußten wegen hinterlistiger Angriffe und ausföhrlicher Bedrohungen. Eine Darstellung des Allgemeinen Handelsabfades vom 31. August aus Brüssel stimmt mit diesen Mitteilungen durchaus überein. Ist logisch geeignet, die Besorgnisse wegen des Schicksals der belgischen Hauptstadt noch zu verstärken, da sie die Brüsseler in einer geradzuzu verhängnisvollen Stimmung zeigt. Dies muß betont werden, auf daß, wenn, was Gott verhüten möge, auch Brüssel ein Strafgericht trafe, jeder Möglichkeit einer falschen Auslegung vorgebeugt ist. In erwähneter Darstellung heißt es:
„Viel, viel Schauriges habe ich in diesem furchtbaren Kriege schon erlebt. Ich habe Mord gesehen und Brand und noch viel mehr. Aber peinlicher als dieses alles ist der bittere ohnmächtige Haß der Brüsseler, nun sie ihre Stadt, ihre herrliche frohe Hauptstadt, ihr zweites Paris von Feinden überwältigt sehen. Brüssel ist nicht mehr es selbst. Der türkische Marschall, zeitweilig in seiner Apachenatur gekündigt, hat sich von den belebten Boulevards und der Place de Bruckierre in seine ge-

schlossene Wohnung auf dem Abhange zwischen Ober- und Unterbrüssel zurückgezogen. Da sitzt er und brüdet darüber, was er doch tun könnte, und was er so gern täte, um die Eindringlinge wieder aus seiner Stadt zu verjagen. Der französisch sprechende Bewohner der vornehmen Oberstadt flucht, wenn er die deutschen Soldaten wie Kinder im Hause durch seine Straßen wandeln und gähnend in seine kolletten Löden lauern sieht. Das Leben in Brüssel, das sonst so fröhliche, ist schwerfällig und mühsam geworden. Duster und neidisch blicken die Augen der Brüsseler, und es drängt sich die ängstliche Frage auf, was aus diesem mühenenden Haß entstehen soll, was geschehen soll, wenn einmal die jetzt noch zurückgehaltene Rutin Laten ausbricht, erst einzeln, hier und da, dann massenhaft in einer stillen Straße, dann überall und allgemein. Aber wir wissen es jetzt nun schon gut — wo die Deutschen einmal festen Fuß gefaßt haben, da dulden sie keinen Widerstand mehr und unterdrücken jeden Aufruhr. Wenn es soweit kommt, wenn dieses Unglück sich ereignen sollte, dann wird die heute noch einflussreiche Hand des Bürgermeisters machtlos. Dann wird auch er nicht mehr das Unheil beschwören können, und dann . . .“

Die Schlacht vor Lemberg.

WTB. Wien, 6. Sept. Die Armeen des Generals Ruffenberg nutzten den Sieg bei Samostje und Komarow aus, durch die stürmische Verfolgung des Feindes und vermehrt dadurch die erbeuteten Trophäen. Der Angriff der Armeen des Generals Danik auf Lublin dauert fort.

Die Blätter veröffentlichen Nachrichten über den Untergang der „Senta“, die Barbarei der französischen Flotte zu charakterisieren, die die primitivsten Anforderungen der Menschlichkeit nicht achtet. Sie überließ die mit den Wellen ringenden österreichisch-ungarischen Seeleute ihrem Schicksal, obwohl sie leicht Hilfe bringen konnte.

WTB. Berlin, 6. Septbr. (Nichtamtlich.) Die ungarische Bottschaft veröffentlicht folgende ihr vom Ministerium des Aeußern in Wien zugegangene Depesche:

Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme der Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg ist aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt worden.

Etwa drei Viertelmillionen Russen im ganzen bisher geschlagen.

Die Neue Freie Presse vom 3. September stellt folgende interessante Berechnung an:

Die bisherigen Ergebnisse der neuntägigen Nisenschlacht in Ungarn sind folgende:
General der Kavallerie Danik hat am 23. August in dem dreitägigen Sieg bei Krasmil vier russische Armeekorps entscheidend geschlagen. Das waren hundertachtzig- bis hundertachtzigtausend Mann.

Am 27. August hat General Danik fünf Armeekorps, das sind zweihunderttausend Mann, in der Nähe von Lublin neuerlich geschlagen.

Seltern wurden nach achtstündigem grandiosem Kampfe bei Säufig sieben russische Armeekorps, das sind zweihundertachtzig- bis dreihunderttausend Mann, vollständig geschlagen.

Zieht man die Summe aus diesen Ziffern, so kommt man selbst mit Berücksichtigung des Umstandes, daß viele Russen, die bei Krassnik kämpften, auch bei der zweiten Schlacht noch amwesend waren, zu einer Summe, die über die halbe Million hinausreicht. Zieht man dann noch in Betracht, daß bei Carlsburg etwa zweihundertfünfzigtausend Mann total desertiert wurden, so läßt sich ohne Uebertreibung sagen, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland heute bereits mehr als siebenhunderttausend Mann und somit beinahe drei Viertel-Millionen Russen geschlagen haben. Das ist ein Resultat, welches unmöglich ohne Folgen für die Gesamtentscheidung bleiben kann.

Klagenjammer in Petersburg.

Petersburg, 3. Sept. Die „Kowoje Bremeja“ schreibt zur von den Russen im Süden Ostpreußens erlittenen Niederlage: „Als sich Rußland gegenwärtig sah, den Kampf gegen die beiden deutschen Raubstaaten zu beginnen, rüstete es sich für jegliche Ueberforderung. Niemand in Rußland erwartete einen siegreichen Spaziergang nach Berlin und Wien; denn wir wußten, daß die wilden Stürme des Weltfriedens alles auf eine Karte gesetzt haben und daß ihr Kampf kein Erbarmen kennen werde. Wir haben jüngst drei deutschen Armeekorps eine Niederlage beigebracht (wo?) nunmehr hat der Feind zweien von unsern Korps eine Niederlage bereitet und er hat den tapfern General Sasonow getötet. Das Blut unserer durch Uebermacht (?) erdrückten Truppen wird unsere Seelen erheben nicht allein zum Siegen, sondern auch zum Ertragen der Kränkungen. Unserer Kräfte, sowie der Tapferkeit der Soldaten gewiß, werden wir voller Vertrauen die Erfüllung des gerechten Berufes gewärtigen, das wir vollbringen.“

Die „Kretsch“ schreibt, Rußland solle eine derartige teilweise Heimführung mutig auf sich nehmen, denn jeder Krieg sei eine Auseinandersetzung von Sieg und Niederlage. Das Blatt stellt den Freimuth des Generalstabes besonders fest, der dem Lande nichts verheimliche. Das sei der beste Beweis, daß Rußland mit samt seinen Verbündeten sich keiner Beschränkung hingeben müsse.

Die Ukrainer.

Der wenigen Wochen war dieser Begriff wohl nur den wenigen Politikern und Publizisten in unseren Vaterlande geläufig, die sich besonders mit den Zuständen des russischen Reiches beschäftigten. Heute wendet man sich schon mit größter Aufmerksamkeit dem Volke der Ukrainer zu, und in wenigen Wochen wird es wahrscheinlich eine recht große Rolle in dem Weltkriege spielen. Es ist ein wichtiger Vorteil für unsere und unserer österreichischen Bundesgenossen Kriegsführung im Osten, daß sich der Krieg dort nur dem Namen nach in „Feindesland“ abspielt; in Wirklichkeit werden die deutschen und österreichischen Truppen in Polen als Befreier begrüßt. Genau so wird es gehen, wenn die österreichischen Truppen etwa nach Erledigung der russischen Streitkräfte in Polen nach Südrußland vordringen sollten. Auch dort wird eine national unterdrückte Bevölkerung, die heute noch durch große Massen von Kosaken niedergehalten wird, den eingehenden österreichischen Truppen jubeln.

Der Name „Ukraine“ und „Ukrainer“ ist durch die russische Regierung verboten; sie gibt höchstens zu, daß im Süden Rußlands „Rutenen“ wohnen, die einen vom großrussischen nur wenig abweichenden Dialekt sprechen. Wer dieser „Dialekt“ hat seine reiche

Literatur trotz aller Verfolgung durch die russische Regierung, die sogar das Drucken von Zeitungen und Büchern in ukrainischer Sprache verbietet. Und dieses Volk hat auch seine Geschichte, befaßt sich einen selbständigen Staat, bis Polen und Rußland ihm gewaltig ein Ende machten. Hier leben im Volke die Lieder von Taras Schewtschenko, dem größten Dichter der Ukrainer, der von der russischen Regierung tatsächlich zu Tode gemartert wurde; man schickte ihn zwangsweise auf zehn Jahre ins russische Meer, was er nur wenige Monate überlebte. In Galizien hatten die Ukrainer (hier werden sie offiziell Ruthenen genannt) aber doch die Möglichkeit einer nationalen Entwicklung. Wenn hier auch der polnische Druck auf ihnen lastet, haben sie sich schließlich doch durchgesetzt und die Polen mußten ihnen schließlich recht große Zugeständnisse machen. Den Russen war es ein ganz besonderes Grauel, daß sich dieses nationale Zentrum des Ukrainertums immer mehr entfalte, und man kann sagen, daß in der letzten Zeit die ukrainische Frage einer viel schärferen Konfliktstoff zwischen Rußland und Oesterreich bildete, als der ganze Balkan. In Spalitzan sollte denn auch der russische Rubel in unerhörtem Maße. Man wollte den Ruthenen einreden, sie würden von Oesterreich unterdrückt und dürften ihre Befreiung nur von Rußland erhoffen. Der verächtliche Graf Bobrinski versprach ihnen, daß Rußland seine Fahnen auf den Rußland aufpflanzen würde. Aber selbst die arme ruthenische Bauernbevölkerung widerstand der Verlockung des russischen Geldes.

Nun erhoffen die Ukrainer Rußlands durch diesen Krieg die Befreiung vom moskowitischen Joch. Die Ukrainer nennen die Großrussen immer nur „Moskowiter“ und behaupten, diese hätten ihnen sogar den Namen gestohlen, denn sie allein hätten ursprünglich „Russen“ geheißen. Insgesamt wohnen etwa 30 Millionen Ukrainer in Südrußland, davon etwa 28 Millionen dicht beieinander. Sie bekennen sich zwar zur Orthodoxie, es hat aber bei ihnen immer eine starke, von der russischen Regierung natürlich schärfstens verfolgte Richtung gegeben, die den Kasaropapismus des Zaren nicht anerkennen wollte. Die rund vier Millionen Ukrainer Oesterreichs sind größtenteils griechisch-orthodox (nur die Ruthenen der Bukowina sind orthodox), die Glaubensverschiedenheit tut dem Geshick der nationalen Zusammengehörigkeit aber nicht den geringsten Eintrag.

Die Lösung der ukrainischen Frage wird gewiß noch manche Schwierigkeiten schaffen; dieser große Krieg wird sie aber sicherlich auch lösen und dadurch dazu beitragen, daß unserm Erdteile ein dauernder Friede beschert wird.

Der Krieg mit England. Die Ergänzung unserer Seerüstungen.

WTB. Berlin, 7. Sept. (Antitz.) In unserer gestrigen Meldung von einer Besprechung zwischen Vertretern verschiedener Parteien des Reichstages über die Ergänzung unserer Seerüstungen ist folgendes zu bemerken: Die über diese Besprechungen gemachten Mitteilungen lassen mit circumsichtiger Deutlichkeit den festen Willen erkennen, mit der deutschen Regierung in diesem Kriege auszuhalten bis zum Neukerften und alle zu einer erfolgreichen Beendigung des Kampfes erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Angesichts der erhabenen Einmütigkeit, mit welcher der Reichstag am 4. August alle seine Beschlüsse gefaßt hat, muß aber angenommen werden, daß

es sich hier um eine Besprechung gehandelt hat, welche eine gemeinschaftliche Aktion aller Parteien vorbereiten soll. Selbstverständlich werden die verbündeten Regierungen soweit sie zur Fortführung des Krieges noch weiterer gesetzlicher Vollmacht bedürfen sollen, was sich heute noch nicht übersehen läßt, nicht unterlassen, dem Reichstag die erforderlichen Vorschläge zu machen.

Berlin, 7. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Die Meldung von der Reichstagskonferenz und den Vorschlägen, mit denen die bürgerlichen Parteien an das Reichsmarineamt herantreten wollten, hat allerorts verstummt. Der „Vorwärts“ hat der Bestimmung gleich am Sonntag früh temperamentvollen Ausdruck gegeben, die, wie gesagt, überall geteilt wird. Deshalb scheint es uns nützlich und notwendig, hier festzustellen, daß es sich bei der Konferenz am Sonntag lediglich um eine vorläufige und ganz unverbindliche Anregung gehandelt hat. Keine Regierungsgewalt hat von ihr gewirkt und keiner dürfte es eingefallen sein, wenn solchen Anregungen weitere Folge hätte gegeben werden sollen, die Sozialdemokratie auszuschließen. Gerade die Regierung hat, scheint uns, in diesen Tagen gewisse dafür gelieferte, daß sie die Sozialdemokratie als national zuverlässig ansieht und dementsprechend zu behandeln wünscht. Das Gleiche gilt nach unserer Kenntnis von allen Parteien, insbesondere von der nationalliberalen.

Mit Ausnahme der Herren, deren Namen sich unter der Resolution finden, sind die Mitglieder der Reichstagsfraktion — auch die in Berlin wohnenden und anwesenden — von dieser Anregung ebenso übersehen worden wie wir alle. Aber selbst von den dort aufgezählten wissen wir — wenigstens von den meisten — daß es ihnen fern gelegen hat, eine Sonderaktion mit Ausschluß der Sozialdemokratie und ohne Zählungnahme mit der Regierung einzuleiten. Man kann es nur bedauern, daß von dieser — wir wiederholen — ganz unverbindlichen Besprechung, der eine andere erst am kommenden Samstag folgen sollte, in einer Weise der Öffentlichkeit Kenntnis gegeben worden ist, die uns nach innen und nach außen zu schädigen geeignet ist.

Weitere engl. Schiffsverluste.

Berlin, 7. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Man meldet aus Athen: Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer „Barrier“ im adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen Seemine geworden ist. Zahlreiche Rettungsgürtel sowie havarierte Rettungsboote wurden vorgefunden und Leichen englischer Matrosen an die Küste gespült.

Berlin, 7. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Die „Südwestdeutsche Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Im Hafen von Alexandria liegt ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, welcher deutliche Spuren der Beschädigung aufweist. Außerdem liegt dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedojäger und zwei Torpedoboote im Tod in Reparatur.

Die „Times“ schwindelt.

Berlin, 7. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Die „Times“ meldet, daß der Verkauf des deutschen Kanonenbootes „Panther“ an die Türkei, welches im Hafen von Smyrna liege, vermutlich den Abbruch

der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Türkei zur Folge haben werde.

Diese Nachricht der „Times“ ist flatter Schwindel. Das Kanonenboot „Panther“ ist niemals in den kleinasiatischen Gewässern gewesen und ist auch jetzt nicht dort, wie man an unrichtigster Stelle erfahren.

Englisches Lob für das deutsche Heer.

WTB. London, 7. Sept. (Nichtamtlich.) In der „Daily Mail“, wird das Verhalten der Deutschen gelobt und hervorgehoben, daß sie für Einkäufe Barzahlungen leisten. Der Berichterstatter der „Times“ beschäftigt in seinem Bericht über die letzten Kämpfe in Nordfrankreich die ungeahnte Schnelligkeit der deutschen Truppen und die genaue Orientierung des deutschen Generalstabes durch Automobile und Flugzeuge. Der Korrespondent gibt zu, der Kampf sei für die Engländer sehr verlustreich gewesen. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vortages unterschätzt. Die Deutschen seien durch ihre unaufhörlichen Siege zu immer neuen Heldentaten angefeuert worden.

Das Preisenverfahren.

WTB. Berlin, 7. Sept. (Antitz.) Deutschland fragte durch die Vermittlung der Vereinigten Staaten von Amerika bei Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland an, wie dort das Preisenverfahren eingerichtet sei und in welcher Weise Deutsche vor den Preisenrichtern vertreten werden könnten. Bisher haben Frankreich und Großbritannien geantwortet. In Frankreich gehört die Preisenfrage vor den Preisenrat (Conseil des Prises), Berufungsgericht bei der Staatsrat. (Conseil d'Etat). Interessenten können von einem bei dem Staatsrat zugelassenen Anwalt vertreten werden. Großbritannien erklärte, daß kein feindlicher Ausländer vor einem Preisenrichtern vertreten werden könnte.

Die Gelben kommen nicht nach Europa.

Berlin, 7. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Tokio wird gemeldet: Die außerordentliche Sitzung des Parlaments wurde am Samstag eröffnet. Der Minister des Aeußern gab eine Uebersicht der Ereignisse, welche zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen Japans mit Deutschland und Oesterreich geführt hätten. Der Minister sagte: Anfang August rief England kraft der Bedingungen des Bündnisses die Hilfe Japans an, weil zwei deutsche Kriegsschiffe England und Japans Handel bedrohten und Kiautschau sich zu kriegerischen Operationen vorzubereiten schien. Japan scheint den Krieg übrigens sehr gernschlich führen zu wollen. Ein japanischer Diplomat, welcher sich im Haag hat ausfragen lassen, erklärte, nach Kiautschau seien vorläufig kaum 7000 Mann geschickt worden. Diese würden wohl ausreichen in 2-3 Monaten das deutsche Machtgebiet zu besetzen. Im übrigen denke Japan nicht daran, ein Heer nach Europa zu schicken.

Italien fortgesetzt neutral.

Berlin, 7. Sept. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: In einer Sitzung des Ministerrates wurde nach dem Vortrag des Ministers des Aeußern beschlossen, daß Italien aus seiner neutralen Haltung keineswegs herausgehen werde.

Bahn frei für Deutsche Art und Kunst.

Ein offenes Manneswort an jedermann. Von Alfred Wello.

Als Kaiser Wilhelm II. durch das Verhalten des westlichen und östlichen Nachbarn gezwungen war, zum Schwert zu greifen, da ist uns ein neues Deutschland entstanden. Dieses neue Deutschland, an das vorher nur die wenigsten geglaubt hätten, es richtete sich auf, gleich wie mit einem Hammerhiebe. Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! So hieß es vom Bodensee bis zur Memel und von den Alpen bis in das letzte Dorf am Meeresstrand. Des Kaisers Kriegserklärung hat in uns das Deutschthum wachgerufen! Und das ist das Herrliche und Erhebende in diesem uns aufgedrungenen Kriege gegen eine Welt von Feinden. In der Klammern unseres Deutschthums, in dieser unerschütterlichen Einmütigkeit, werden und müssen wir liegen in diesem gewaltigsten Völkerringen, das je die Erde gesehen. Doch selbst, wenn es anders käme, anders kommen könnte: eine fitiliche Väterung hat uns dieser Krieg schon jetzt gebracht! Was wir jahrelang hier vergessen hatten in der Hast des Alltags, in dem Streben nach Gewinn und Erfolg: unser Deutschthum, es ist uns neu entstanden und wir wollen

es festhalten, daß es uns keine Macht der Erde entreißen kann. Welch eine gewaltige Kraft geben uns in diesen Tagen unsere Vaterlandsliebe! Und alle die, denen sonst eine leichte Ueberleitmelodie auf den Lippen schwebte, sie kennen nichts Schöneres mehr, als unsere so kampftreuen und alle Deutschen begeistern den patriotischen Lieder zu singen.

So soll es auch immerdar bleiben. Deutsches Wesen und deutsche Art sei uns jetzt in allen Lebenslagen naheliegend. Wir haben leider, undurcht und auch bewußt, vor dem Ausland Jähling und oft genug unsere Verbrennung gemacht. Was hat uns veranlaßt, ausländische Waren lieber zu kaufen als deutsche, wenn auch oft genug die angeblich ausländische Marke, ohne daß wir es ahnten, ein gut deutsches Zeugnis war. Aber betrachten wir uns die Auslagen der Schaufenster in jeder deutschen Stadt, so waren englische Güte, Krüsseler Spitzen, französische Parfüms und hunderterele; andere Dinge als vom Ausland stammend, ausdrücklich bezeichnet. Der Geschäftsinhaber wußte ganz genau, daß diese Waren am ehesten über Käufer fanden. Die deutsche Frau konnte fast jeden Tag in der Zeitung lesen, daß nur französische Korsetts eine gute Figur geben, daß die neuesten Pariser Moden eingetroffen sind usw. Diese undeutschen Zustände werden nun endlich aufhören und es wird keine deutsche Frau mehr verlangen, sich nach der aus-

ländischen Mode zu kleiden. Dafür sollen unsere deutschen Künstler uns eine deutsche Mode schaffen, die einzig und allein für uns Geltung hat. Der Fremde soll wissen, wenn er unsere Frauen sieht: es sind deutsche Frauen, die sich nach deutschem Wesen kleiden. Aber auch sonst soll die deutsche Kunst auch eine wirklich deutsche sein. Ich habe mich oft genug im stillen geirrt, wenn ich die Theaterpläne unserer großstädtischen Bühnen durchlas und hauptsächlich ausländische Schriftsteller und auch Komponisten zur Aufführung gelangten. Und niemals habe ich es begreifen können, daß in Berlin ein französischer Schwan, ein schwebendes Ueberschallstück meistens (jeder französische Verfasser behandelt das gleiche Thema nur in anderer Art), seine oft über hundert Aufführungen erleben konnte. Natürlich blieb dem so „erfolgreich“ aufgeführten Werke auch in der Provinz der gleiche Erfolg treu. Wie vielen unbekanntem deutschen Dichtern, die mühselig oft um ihr drittes Dasein kämpften, wäre dann geholfen worden! Eine Statistik über Erfolgs ausländischer Dichter an deutschen Bühnen würde sehr lehrreiches Material dafür bieten. Darum: „Bahn frei für die deutsche Kunst!“

Ein Erfolg des Deutschthums ist ja schon jetzt im Gesellschaftsleben zu spüren. Die vielen fremdsprachlichen Firmenbezeichnungen, wie sie früher in Berlin jede Großstadt hatte, sind jetzt

dem Kriegsbeginn folgend über Nacht verschwunden. Auch unsere Anstaltsbesitzer und Hotels haben ihre Firmennamen verändert. Es geht alles, wenn man nur will. Doch auch im sonstigen Verkehr sei unsere Sprache eine rein deutsche. Alle überflüssigen Fremdwörter in unseren Zeitungen, namentlich in den Anzeigen der Geldstättwelt, sind ein für allemal zu entfernen. Und auch unser Gruß soll deutsch sein. Das Wort Adieu ist nicht mehr am Platze. „Mit Gott“ ist ein edles deutsches Wort voll wahrhaftem Empfinden. Der Deutsche kennt kein Adieu, er sagt „Behüt Gott“ und statt „Guten Tag“ „Gruß Gott!“ „Lebewohl“ oder nur „Guten Tag“ gilt auch als Gruß für Adieu. Sei jeder und jede sich der Pflicht eingedenk, daß, was unsere Selbstliebe auf feindlichem Gebiete durch ihr heures Blut uns neu errungen haben, uns als heiligste Vermächtnis gelten muß. Mit dem Riede „Deutschland, Deutschland über alles“ sind sie hinanzuzogen zu Kampf und Sieg. Dessen wollen wir eingedenk bleiben und das deutsche Volkstum überall und immer pflegen und mit Stolz in Ehren halten. „Wahelias, es ist eine Lust, ein Deutscher zu sein!“ würde Ulrich von Hutten sagen, wenn er heute leben würde. So kommt vor-dafür, daß es in alle Ewigkeit so bleibt.

olland, v.; Herr Hof, v.; Hr. Max
 vobner, v.; Ernst Jarkov, v.; Hr. Ziele,
 v.; San.-Sold. G. Klump, v.; Reinb.
 Kriemsa, v.; Herr Konrad, v.; R.
 Kocher, v.; Hr. Leonhardt, v.; Jos.
 Kats, v.; Adam Mey, v.; Paul Riff, v.;
 Hr. Alb. Oswald, v.; Max Reis, v.; Emil
 Sabbarth, v.; Jos. Schneider, v.; Karl
 Schug, v.; G. Schulz, v.; Gehr. d. Ref.
 R. Wenzl, v.; Jos. Wenzl, v.; Jos. Wal-
 ter, v.; Peter Wehner, v.; Wigm. A.
 Wegel, v.; Jos. Weinhart, v.; R. Wie-
 del, v.; Jos. Fr. Wähler, verwundet.

Stab des III. Bataillons, Major Kaver v.
 Biltenshof, verwundet.

9. Kompagnie: Verub Arke, v.; Konr.
 Biepp II, v.; Jos. Buchmann, v.; Theo-
 phil Heilig, v.; Jos. Jelsch, v.; Anton
 Juchof, v.; Paul Krenb, v.; Konr. Popp
 v.; Ho. d. R. Albert Scherer, v.; Richard
 Schüb, v.; R. Stradel, v.; Gehr. Emil
 Koh. Weber, tot Ho. Jul. Andr. Derbach,
 verwundet.

10. Kompagnie: Gehr. Emil Glas, v.; Alb.
 Gudwig, v.; Alb. Aug. Konrad, v.

11. Kompagnie: Arn. Voeglin, v.; Gust.
 Dunkel, v.; Gehr. Feuerhahn, v.; R. A.
 Jos. Fell, v.; Witt. Gang, v.; Stan. Kas-
 przak, v.; Ho. d. Ref. Fr. Kint, v.; R.
 Müller II, v.; Anton Schmid, II, v.; R.
 Schellowski, v.; David Schwarzwä-
 der, v.; R. Schied, v.; Math. Stoll-
 bert, v.; W. Volkerberger, v.; R.
 Schmidt, verwundet.

12. Kompagnie: Fel. Böhler, v.; Jos.
 Dold, verwundet.

Maschinengewehrkompanie: G. Binkari,
 verwundet.
 Ohne Kompagnieangabe: Tröndel, v.

Mannheim.

Oberstleutnant v. Arndt †.

Oberstleutnant v. Arndt, vom Rgt. 110 ist
 in der Nacht von Samstag auf Sonntag in
 Karlsruhe seiner Verwundung erlegen. Von
 einem Freund des verbliebenen Helben werden
 wir um Abdruck folgenden poetischen Nachrufs
 ersucht:

Graf Moriz von Arndt.

Graf Moriz Arndt, vor hundert Jahren,
 bist Du wie ein Wetter dahin gefahren.
 Mit Deinem Lied durch's deutsche Land,
 Als es den Mut zur Erhebung fand.

Sein Regiment führte feurig hinaus
 Dem Enkel, und kam als Sieger nach Haus.

Und jetzt, von Oden und Wäldern beraunt
 Steht wieder in Waffen das Vaterland.

Graf Moriz von Arndt, ein Urkämpfer,
 Führer gegen Frankreich sein Vorkämpfer.

Um Glosch tobte der Mutige Streit,
 Der Hof war grimmig auf jeder Seit.

Der Bogenschild wurde mit Macht gestürzt,
 Da horcht sich Beide auf Leiche gestürzt.

Bei W. überdort traf ihn das tödliche Blei
 Und lag ihm die tapfere Brust entzwei.

Der Vater, Großvater, Uradme sogar,
 Sie schafften und scheuten nicht Todesgefahr.
 So tapfer und edel sie alle gedacht -
 Fürs Vaterland sterben, daß Du vollbracht.

W. P.

Die Unterstügungen.

Die auf Grund der Reichsgeetze vom 28. Febr.
 1888 und 4. August 1914 zutreffenden Unter-
 stügungen für Familien der in den
 Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften trage;
 nicht wie vielfach angenommen wird, den Cha-
 rakter von Armenunterstützungen,
 sondern es sind Zuwendungen die unmittelbaren
 Angehörigen dieser Mannschaften gesetzlich zu
 gewähren sind. Es werden im Falle der Bedürftig-
 keit gewährt: Für die Ehefrau in den Sommer-
 monaten bis einschließlich Oktober mindestens 9
 Mark, in den Monaten November bis einschließlich
 April 12 Mark, für die übrigen in Betracht kommen-
 den Personen, Kinder usw. mindestens 6 Mark
 monatlich. Die Unterstügungen werden halb-
 monatlich voraus bezahlt. Die Unterstügungs-
 anträge sind von den Empfangsberechtigten bei der
 Gemeindebehörde, in Städten beim Magistrat des
 Rosenkaltens zu stellen, wo ihnen auch jede wei-
 tere Auskunft erteilt wird. Den Anträgen sind die
 Ausweise in Familien-Unterstützungs-Angelegen-
 heiten, welche sich an den Kriegsüberwachungen
 befinden und nach Abstempelung durch die Truppen-
 teile usw. den Empfangsberechtigten durch die Ein-
 berufung zugehen, beizufügen. Die Angehörigen
 können sich auch an die zuständigen Bezirkskom-
 mandos wegen Ausstellung von Bescheinigungen
 über den erfolgten Diensttritt melden. Ist auch
 diese Bescheinigung nicht sobald zu bekommen,
 so empfiehlt es sich, den Kal und die Vermittlung der
 Gemeindebehörde in Anspruch zu nehmen.

Hauptlager Rotes Kreuz.

Von allen Seiten sind für die verwundeten
 Krieger, unserer Anregung zufolge, Bücher in
 größerer Zahl gesandt worden. Nun fehlt es
 aber an Regalen, an einfachen Holzgestellen,
 um die Bücher übersichtlich zur Weitergabe zu
 ordnen. Darum heißt es sich schon wieder an
 den Edelmut der Mannheimer Bürgerschaft,
 wemben mit der Bitte derortige Bestelle dem
 Hauptlager des Roten Kreuzes zukommen zu
 lassen. Nach Schluß des Krieges können die

selben zurückgegeben werden. Anmeldungen
 sind erbeten an das Hauptlager des Roten
 Kreuzes (Telephon 7702) von wo aus die Ge-
 helle abgeholt werden können.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, den 7. September 1914.

* Die Geldrenten für das Badische Rote
 Kreuz haben bis jetzt in Karlsruhe aus der
 Stadt den Betrag von 214000 Mark erreicht,
 von auswärts 162000 Mark, zusammen 376000
 Mark. In Mannheim sind 600000 Mark
 eingegangen, in Heidelberg 117000 Mark, in
 Florzheim 140000 Mark. So groß diese Sum-
 men sind, den wachsenden Bedürfnissen der Ver-
 wundeten genügen sie nicht.

* Deutscher Armeeflieger-Kongreß. Der auf
 den 15. und 16. September d. Js. in Münster
 in Westfalen anberaumte Deutsche Armeeflieger-
 Kongreß wird mit Rücksicht auf den Krieg
 ausfallen.

* Sedan - Feier der Vorkriegsabteilung des
 Deutschnationalen Kriegervereins - Verbandes.
 Lange bevor man die Kriegswirren ahnen konnte,
 hatte die Vorkriegsabteilung des Deutsch-
 nationalen Kriegervereins - Verbandes ihre
 Sedan-Feier festgesetzt. Sie war
 allerdings in größter Eile geplant gewesen,
 als sie nun, am Donnerstag abend im Konzerthau-
 sen, U. 6, 13, stattfand, aber die großen Ereignisse
 und der am Vorabend bekannt gewordene Sieg bei
 Verdun gaben ihr eine ganz besondere Weihe. Mit
 den Mägen des altvaterländischen Dankgebetes
 wurde die Feier eingeleitet, zu der sich außer zahl-
 reichen Mitgliedern der Vorkriegsabteilung mehrere
 ihrer Freunde eingefunden hatten. Der Vorkriegs-
 abteilungsleiter, besonders der Umstand, daß
 die große Zeit alle deutschen Stämme auf der
 Weltkarte vereine, daß der niedrige Kampf unserer
 Gegner zeige, was von internationalen Friedens-
 bestrebungen, selbst dem Vorkriegsrecht, zu halten sei,
 und schloß mit einem begeisterten Hoch auf Kaiser
 Wilhelm. Die Festrede hielt Johann Herr R. D.
 Wählig, welcher besonders die Mission des
 Germanentums in diesen Weltkriege heraus hob.
 Seine die Herzen erhebenden Worte schlossen mit
 Heile Toben. Theod. Hammerlitz: „Wir sind von
 dem Hammergottes Gedächtnis, wir wollen sein
 Weltreich erben!“ Nach ihm sprach Herr Gau-
 vorsteher Herzog über die Bedeutung der
 letzten Ereignisse des Weltkrieges. Nach er erhob
 seine jugendlichen Zuhörer über das Alltägliche
 hinaus und der lebhafteste Beifall zeigte den Redner,
 daß sie Widerhall fanden. Manah vaterländisches
 Lied verklang unter Begleitung des Kollegen
 Klein, und im zweiten Teil der Feier kamen
 besonders unsere vaterländischen Dichter zu Wort,
 die von 1813, von 1870 und die von heute. Rühmde
 Verse deutscher Dichtung wurde von den Kollegen
 Ubert, Giffmann und Schäfer vorge-
 tragen. Der Eindruck der stimmungsvollen Feier
 wird sicher in den Herzen der Teilnehmer un-
 geschwächt bleiben.

* Vaterlandsliebe und neutrale Ausland. So-
 lete aus Deutschland nach den Niederlanden,
 Dänemark, Schweden, Norwegen, Oesterreich-
 Ungarn, Schweiz und Luxemburg, sowie nach den
 übrigen neutralen Ausland, sowie es auf dem
 Wege über die Schweiz und die Niederlande zu er-
 reichen ist, werden vom 6. September ab wieder
 zur Beförderung zugelassen. Heber einmalige Aus-
 fuhrbeschränkungen hat der Absender sich zu ver-
 gewissern. Das Nähere ist bei den Postämtern zu
 erfragen.

* Wie wichtig die Aufklärung des Auslandes
 über den wirklichen Stand der Kriegereignisse ist,
 geht aus einem Schreiben hervor, das einer hie-
 sigen Firma aus Kopenhagen ist und uns von
 dieser in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt
 wird. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Wir gratulieren in richtigen Befehl Ihres sehr
 geehrten Schreibens vom 19. etc., nebst den uns
 gütlich eingesandten Zeitungsausschnitten.
 Erhalten Sie in erster Linie unseren aufrichti-
 gen Dank für Ihre liebenswürdigen und auf-
 richtigen Zeilen, welche uns die Situation auf
 den richtigen Standpunkt stellte; wir selbst
 glauben nicht an die französischen und engli-
 schen Depeschen, welche hier täglich eintreffen
 und uns den Kopf voll Lügen machen.“

Wir haben auch unsere beschriebenen hiesigen
 Freunde auf die Wahrheit geführt, und selbst
 sind auch Ihnen sehr dankbar für die aufrichti-
 gen Nachrichten; wir wären Ihnen auch ferner
 sehr dankbar, wenn Sie uns die und da mit
 Ihren Mitteilungen beachten würden, und wer-
 den Ihnen nicht ermahnen, auch über die Ein-
 wände der hiesigen Kreise zu informieren.“

Erhalten Sie unseren aufrichtigen Wunsch
 für den früheren Sieg der sehr tapferen und
 bewanderten deutschen Soldaten, und unsere besten
 Grüße.“

* Unsinigere Gerüchte. In den letzten Tagen
 sind in der hiesigen Stadt Gerüchte verbreitet über
 schwere Verluste, die die Kapelle des hiesigen
 Grenadierregiments erlitten haben soll. Wir sind
 in der erfreulichen Lage, diese Gerüchte als jeder
 Grundlos erweisend bezeichnen zu können. Nach
 einer von zuverlässiger Seite hierher gelangten
 Mitteilung sind zwei Musiker der hiesigen Gren-
 adierkapelle verwundet, allerdings selber ziemlich
 schwer, aber glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

* Ein prächtiger Meteor ist, wie uns ein
 Beter unseres Blattes mitteilt, gestern Abend
 9 Uhr 7 Minuten niedergegangen und zwar in
 der Richtung von Süd nach Nord. Das nieder-
 gehende Meteor schillerte in grünlichem Licht.
 Die Himmelercheinung bot einen wunder-
 baren Anblick.

* Aus dem Stadteil Feudenheim wird und ge-
 schrieben: Die Kriegs-Unterstützung wird
 Dienstag und Mittwoch jeweils von 9-12 Uhr
 vormittags im Rathaus hinfest ausbezahlt.

Letzte Meldungen.

Dr. Ludwig Frank gefallen?

Nach hierher gelangten Mitteilungen soll
 Herr Rechtsanwalt Dr. Frank, der als Frei-
 williger mit in den Krieg gezogen war, auf
 dem Felde der Ehre gefallen sein. Es liegen
 zwar noch keine ganz verbürgten Nachrichten
 vor, jedoch scheint leider ein Zweifel über die
 Richtigkeit der Trauerkunde kaum mehr vor-
 handen zu sein. Die Nachricht von dem Tod
 Dr. Franks ist von verschiedenen Seiten nach
 hier gemeldet worden, ein Mannheimer Krieger
 hat sogar geschrieben, daß er dem Gefallenen
 bei seiner Beerdigung mit noch anderen Mann-
 heimern die letzte Ehre erwiesen habe. Eine
 andere Meldung besagt allerdings, daß Dr.
 Frank durch einen Kopfschuß schwer verwundet
 und nach einem Lazarett in München ver-
 bracht worden sei. Wir schließen uns dem
 Wunsch und der Hoffnung an, daß höchstens
 nur die letztere Meldung zutreffend sein möge.
 Die Karte, die der Mannheimer Kriegsteilneh-
 mer, der an der Bestattung Dr. Franks teil-
 genommen haben will, an eine hiesige befreun-
 dete Familie gerichtet hat, lautet:

„Im Schützengraben schon bereits bald 72
 Stunden mitten im heftigsten Kanonendonner
 und Granatenfeuer schreibe diesen Kartengruß.
 Ich kann Gott danken, daß ich noch am Leben
 bin, denn wir hatten einen bestigen Kampf
 auszuhalten; leider hat er auch zwei brave
 Kameraden aus unserer Kompagnie als Opfer
 gefordert: Hermann erhielt einen Kopf-
 schuß und der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank,
 der am 3. September als Kriegsfreiwilliger
 zum erstenmal ins Gefecht ging, mußte auch
 gleich sein Leben lassen. Wir haben diese tap-
 feren Kameraden heute (6. Sept.) auf dem
 Schlachtfelde begraben, wo sie nun für immer
 ruhen. Ehre ihrem Andenken!“

Soweit der Inhalt der Karte. Hiernach dürfte
 die Hoffnung, daß Dr. Frank noch am Leben
 ist, nur eine sehr geringe sein. Solange aber
 noch ein Schein dieser Hoffnung besteht, möchten
 wir auf eine Würdigung der in ganz Mann-
 heim hochgeachteten Persönlichkeit und des viel-
 seitigen Wirkens des Verbliebenen im Dienste
 der Öffentlichkeit verzichten.

Kein Einzelfriede.

WTB. Berlin, 7. Sept. In der Meldung
 des B. L. B. über die Unterzeichnung einer
 Erklärung der Mächte des Dreierbundes,
 keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges
 abzuschließen, sagt die „Voss. Zig.“:
 „Das läßt erkennen, welche tiefen Ein-
 druck die bisherigen Kriegereignisse
 bei allen drei Regierungen hervor-
 gerufen haben, besonders natürlich bei der
 französischen, von der zweifellos die Anregung
 zur Errichtung der Friedensbedingungen aus-
 gegangen ist.“

Die „Berl. Neuesten Nachrichten“ legen:
 England und Russland scheinen zu befürchten,
 daß Frankreich unter der Wucht der
 Niederlagen sich bemüht fühlen
 könnte, soviel von seiner eigenen
 Haut zu reiten, als noch übrig ist.

Im „Vorwärts“ heißt es: Der Beschluß
 bedeutet die Notwendigkeit, den militärischen
 Zwang gegen die drei Verbündeten gleichzeitig
 so unwiderstehlich zu gestalten, daß jeder Ein-
 zeln zum Friedensschlusse geneigt wird. Doch
 dadurch der Krieg länger werden kann, als
 wenn etwa Frankreich allein den Frieden
 schließen könnte, ist klar. Aber damit mühte
 von Anfang geredet werden.

Kavalleriescharmügel nördlich von Paris.

WTB. Berlin, 7. Sept. Die das Berliner
 Tageblatt über Genf erzählt, sollen im Norden
 von Paris keine Kavalleriescharmügel stattge-
 funden haben. Der Auszug der Pariser nimmt
 seinen Fortgang.

Der Angriff auf Nancy.

WTB. Berlin, 7. Sept. Im Lokal-An-
 zeiger heißt es zu den neuen Meldungen vom
 westlichen Kriegsschauplatz: Der Angriff der
 deutschen Truppen auf Nancy ist die beste An-
 wort auf die Prophezei Clemenceaus, daß es
 dem General Joffre gelungen sei, die deutsche
 Armee zwischen Nancy und Paris einzuklemmen.
 Die Kreuzzeitung hält den Fall von Nancy
 wichtiger, als den von Roubaix. Nancy hat
 eine bevorzugte Lage an Meurthe und dem
 Rhein-Meuse-Kanal. Die Anwesenheit des
 obersten Kriegsherrn der Deutschen lasse darauf
 schließen, daß man auf die Eroberung der
 Festung großen Wert lege.

WTB. Berlin, 7. Sept. Theodor Wolff
 schreibt im „Berl. Tageblatt“: Die Nachrichten,

die den siegreichen, unaufhaltbaren Vorwärt
 der deutschen Armee ankündigten, mußten die
 französische Bevölkerung treffen, wie das ver-
 neimende Kopfschütteln des Arztes am Tage
 nach einer trügerischen Besserung die Um-
 gebung eines Kranken trifft. Die Unzufrie-
 denheit in Paris wird wahrscheinlich nicht zur
 Revolution führen, aber Herrn Poincare, so
 meint Theodor Wolff, droht eine andere Ge-
 fahr. Aristide Briand sei mit Gallieni in
 Paris zurückgeblieben. Er wird wohl wissen,
 warum er die Rolle des Statthalters der
 Flüchtlingsrolle vorgezogen hat. Er ist ein
 Mann von vielen Gaben und starker Autorität.
 Ob er den Friedensmacher machen würde, weiß
 er jetzt wohl selbst noch nicht. Unmöglich ist
 nur, daß ihm in einer solchen Krisis die Stel-
 lung eines mit Bourgeois telegraphierenden
 Kammermanns genüge.

Die Belagerung von Antwerpen.

WTB. Berlin, 7. Sept. Aus Rotterdam
 wird dem Berliner Tageblatt gemeldet, daß
 seit den letzten Tagen Schiffe mit Flüchtlingen
 aus Antwerpen die Westerschelde hinabfahren.

WTB. Rom, 7. Sept. (Richtamtlich.) Das
 Giornale d'Italia sagt: Der König hat heute
 die Minister zur Unterzeichnung von Dekreten
 empfangen. Der König leidet noch an der leich-
 ten Kontusion am Bein, die er sich bei einem
 Tagerritt zugezogen hat. Er wird in wenigen
 Tagen wieder völlig hergestellt sein.

Der Einzug der Rebellen in Durazzo.

WTB. Berlin, 7. Sept. (Richtamtlich.) Im
 Sinne der mit der Stadtverwaltung getroffenen
 Abmachungen sind am Samstag 1/2 Uhr die Re-
 bellen in Durazzo eingezogen. Bei der Brücke
 an der Straße nach Ghat fand bereits gestern
 eine Vermählung aus den beiderseitigen vorher
 einander feindlichen Lagern statt, welche heute
 vormittag noch lebhafter wurde. Gegen Mittag
 setzte sich ein Zug von mehreren Tausend unter
 Borantragung der türkischen Fahne von der
 Brücke bis zur Stadt in Bewegung, wo der Zug
 um 1/2 Uhr eintraf. Aus dem Konak, in dem
 sich Mustafa von Crana befand, wurde unter
 großen Jubel der Anwesenden die türkische Fahne
 herausgehängt und sodann mehrere Andenken
 gehalten. Schließlich erklärte Mustafa von Crana,
 der Konak werde nun geschlossen und in diesem
 Zustande verbleiben bis ein anderer Friede
 komme. Am Nachmittag wurde er zur Sicher-
 heit von früheren Ministern und Herren von den
 Vertretern der neuen provisorischen Regierung
 amtlich verhaftet. Gegen Abend zog die Menge
 größtenteils wieder nach Ghat.

Die Stadt ist ruhig. Zahlreiche Familien, die
 hier gebliebenen Österreichischen Freiwilligen so-
 wie die Rumänen haben Durazzo vorgezogen und
 gestern verlassen.

Obad Pascha.

WTB. Berlin, 7. Sept. (Von uns Berl. Buc.)
 Aus Athen wird gemeldet: Obad Pascha ist in
 Athen eingetroffen. Die Reise von Kopenhagen
 nach Athen hatte er in Gesellschaft des Kronprinzen
 Danilo, mit der er sich bereits verlobet hat,
 zurückgelegt. In Athen scheint Obad Pascha
 mit seinem Vorschlag abgefallen zu sein. Er
 wollte Griechenland für ein Zusammenwirken
 mit seinen, Obad Paschas Anhängern in Alba-
 nien, gewinnen. Rumänien geht er noch Saloniki.

WTB. Berlin, 7. Sept. Laut Lokal-An-
 zeiger erklärte der japanische Gesandte in Stoc-
 holm die Meldung für durchaus falsch, daß Ja-
 pan nicht die Absicht, sein Heer einer anderen
 Regierung zur Verfügung zu stellen, weder in
 Europa noch anderswo.

Die Krönung des neuen Papstes.

WTB. Rom, 7. Sept. (Richtamtlich. Aus-
 führlicher Bericht.) Der großartige Zug, der
 sich in den päpstlichen Gemächern gebildet hat,
 und an dem die Würdenträger des Vatikans, die
 Kardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe u. Bischöfe,
 einschließlich der oecumenischen, teilnahmen, be-
 drohte sich durch den Clementinischen Saal, die
 Sala Ducale und die Sala Regia zu der fest-
 lichen Kapelle, wo die Anbetung des Aller-
 heiligsten stattfand. Der Papst auf dem Tra-
 gthron im Plaviale und weißer Mitra wurde
 stummlich begrüßt, während ein Bläserchor aus
 silbernen Trompeten die Paphnime blies. Im
 Hochaltar angekommen las der Papst die Mes-
 se. Nach der Absolution legte ein Sub-
 diakon die Mantel um den Arm des Papstes,
 der sich nun setzte, während die Kardinal-
 bischöfe die Krönungsgebete lasen. Sodann
 sang der Papst die Strophen des Misses Hymn,
 und ein Kardinaldiakon legte ihm das Pallium
 an. Nachdem der Papst die letzte Adoration der
 Kardinalbischofe und Äbte entgegengenommen,
 las er den Innoentius und stimmte das Gloria
 an. Dann bestieg er den Thron, während der
 Herr der Krönungsstühle intonierte. Der
 Dogen des Heiligen Kollegiums betete sodann
 das „Pater noster“. Ein zweiter Kardinal-
 diakon nahm dem Papst die Mitra ab. Kardinal
 Della Volpe setzte ihm mit der runden Krone
 die Mitra aufs Haupt. Hiernach erteilte der
 Papst den apostolischen Segen.

Um 1 Uhr mittags war die Zeremonie be-
 endet, und der neugekrönte Papst kehrte unter
 süßlichen Jurens der Teilnehmer auf dem
 Tragthron in seine Gemächer zurück.

Handels- und Industrie-Zeitung

Was der Krieg für Amerikas Handel bedeutet.

CK. Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich mit der Frage, welchen Einfluß der europäische Krieg auf Handel und Wandel der Vereinigten Staaten besitzt, und die Ansichten stehen sich da scharf gegenüber; die einen hoffen, Amerika werde nun den Handel der ganzen Welt an sich reißen können; die andern fürchten, daß letzten Endes dieser Krieg doch auch für die neue Welt einen schweren wirtschaftlichen Schlag bedeute. „Unser Interesse an dem europäischen Krieg“, bemerkt ein Blatt, „hat seine breiteste Grundlage in der Tatsache, daß wir ein Volk von europäischen Auswanderern sind. Wenn auch die Hunderttausende von Reisenden, die sich bei Ausbruch des Krieges in Europa befinden, am unmittelbarsten von den Schrecken dieses Weltkampfes betroffen werden, so haben doch auch die von uns, die zu Hause geblieben sind und keine Freunde unterwegs besitzen, bereits herausbekommen, daß die Ausspernung Deutschlands aus den Weltmeeren für uns ein Weiserleben ohne Waren „made in Germany“ bedeutet und wir einer Knappheit und Preissteigerung von jeder Art eingeführter Güter gegenüberstehen.“

Trotzdem wiegt vielfach die Freude vor, daß man „fern vom Schuß“ ist. „Die Vereinigten Staaten“, sagt die New Yorker Sun, „werden unversehrt bis zu einem gewissen Grade unter der Verwüstung und der Zerstörung da draußen leiden, aber sie haben die wohl begründete Ursache, dafür zu danken, daß sie von all dem Furchtbaren abgeschlossen sind.“ So sehen denn viele Zeitungen jetzt die günstigste Gelegenheit, die Regierung und die Geschäftsleute auf eine Eroberung des Weltmarktes hinzuwirken, während Europa anderweitig auf dem Schlachtfeld beschäftigt ist. „Während die Kräfte und Mittel Großbritanniens, Deutschlands, Rußlands, Oesterreich-Ungarns, Belgiens und der andern in Mitteleuropa gezogenen Länder von der Kriegsführung aufgezehrt werden“, meint die Sun, „müssen die Bedürfnisse der übrigen Welt weiter befriedigt werden. Unser Land steht in einer isolierten Stellung vollständiger Neutralität. Unser Handel und unsere Fabrikation werden nicht unterbrochen sein. Es ist unsere Pflicht sowohl wie unsere außerordentlich günstige Lage, allen Anforderungen, die an uns gestellt werden, voll und ganz zu genügen. Amerikanische Fabrikanten können jetzt dauernde Handelsverbindungen gewinnen mit Südamerika, Asien, Afrika und allen insularen Ländern.“

Auf welche Gebiete sich dieser durch den Krieg bedingte Aufschwung des amerikanischen Handels bezieht, wird, das führt ein sehr optimistischer Aufsatz des New Yorker Handelsblattes Commercial aus. Große Gewinne winken der Schiffs- und Textilbranche. Die Zufuhr von Flachs und Hanf aus Rußland, wahrscheinlich auch die von Jute aus Indien wird während des Krieges aufhören; auch Wolle wird in viel geringeren Mengen eingeführt werden, und so bleibt dem Baumwollhandel, von dem die Vereinigten Staaten zwei Drittel in ihren Händen haben, ein weites Gebiet. Der Markt von Baumwollmaschinen kann nach dieser Anschauung auf einen Absatz in Südamerika, Afrika, Asien und Teilen von Europa rechnen. Auch für die Ausfuhr von Metallwaren bietet sich eine günstige Gelegenheit, und das Gleiche erhofft man für amerikanischen Weizen und für amerikanische Kohlen. Da auf eine Verzögerung des Weltmarktes mit Brotgetreide durch Rußland und die Donauländer nicht zu rechnen ist, „ist Europa einladend genug, unsere Weizen zu kaufen und Mittel und Wege zu finden, ihn zu bezahlen und zu transportieren.“

Und der „Commercial“ triumphiert: „Ein langdauernder Krieg in Europa gibt uns die Kontrolle über den Handel in der übrigen Welt und gewährt uns einen Vorsprung vor allen andern Ländern auf lange hinaus.“ Ein großer Teil des Handels würde dann auch von Suezkanal auf den jetzt fast fertigen Panamakanal übergeführt werden. Sodann reizt die Sicherheit des amerikanischen Marktes zur Anlage für fremde Kapitalien. „Das Kapital der Welt“, glaubt die St. Louis „Republic“, „wird in solchem Meezzeit wie nie zuvor in den industriellen und Handelsunternehmen unseres Landes angelegt werden, das 4000 Meilen entfernt ist von den gefährlichen Bezirken Europas.“

Diesem grellsten Licht steht aber freilich in der amerikanischen Presse auch über Schatten gegenüber. Während die Exporteure jubeln, trauern die Importeure. „Das Aufhören der Wollzufuhr bedeutet hohe Preise für Kleider“, sagt das New Yorker Journal of Commerce, und es legt hinzu, daß ebenfalls Knappheit und Preissteigerung in die Gummis, Kupfer und Zinn zu erwarten ist. Die Amerikanerinnen können sich nicht mehr nach der neuesten Pariser Mode kleiden, und die ganze Modekonkurrenz liegt tief darnieder. Selbst wenn der Krieg nur kurze Zeit währt, werden viele Industriezweige, die von der Ausfuhr nach Europa abhängen, auf das schwerste leiden. Die Standard Oil Company z. B. muß ihre Produktion einschränken. Außerdem ist mit einem

Arbeitsmangel wegen der Abreise der vielen Reservisten nach Europa zu rechnen. „Die eifrigsten aller überflüssigen Schwätzer“ nennt das Journal of Commerce die Vorläufer, die sich einen materiellen Nutzen von dem europäischen Kriege versprechen. „Die unmittelbare Folgeerscheinung wird Mangel und Teuerung alles Notwendigen sein; die nächste Wiederherstellung der industriellen Nachfrage und der Fabrikation; die letzte aber Untergrabung unseres ganzen Wohlstandes, Zerstörung der Märkte und das Aufkommen künstlich hochgetriebener und rasch verschwindender Unternehmungen.“ Ein großer europäischer Krieg ist nie und nimmer der „Bringer wirklichen Reichtums“, faßt die Zeitschrift „Iron Age“ diese pessimistischen Anschauungen zusammen. „Ein Land wie die Vereinigten Staaten mag vielleicht eine Zeitlang von der Not anderer Gewinne zehren, aber im weiteren Verlauf werden die schweren Lasten, die die kriegführenden Völker zu tragen haben, auch wenn der Friede kommt, eine Gefahr bedeuten, der kein Teil der Welt entgehen kann.“

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Nichtinlösung der russischen Staatsanleihen.

Zu dem vielfach geäußerten Wunsche, daß die in Deutschland beschlagnahmten Guthaben der russischen Regierung für die Einlösung der in deutschen Coupons der russischen Staatsanleihe verwendet werden möchten, schreibt jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Nachdem die Beschlagnahme der Guthaben der russischen Staats bei deutschen Banken bekannt geworden ist, sind deutsche Besitzer russischer Papiere wiederholt mit dem Verlangen hervorgetreten, daß die für den Zinsendienst der russischen Staatsanleihe angewiesenen Gelder auch hierfür verwendet werden sollen. Diesem Wunsche läßt sich leider nicht entsprechen. Abgesehen von den rechtlichen Bedenken, die einer solchen Maßnahme entgegenstehen, ist entscheidend, daß der Geldbedarf für den Zinsendienst erheblich höher ist als der dazu zur Verfügung gestellte Betrag. Selbst wenn man die Zahlung auf die Befriedigung deutscher Forderungen beschränken könnte, was übrigens wegen der Schwierigkeit der Kontrolle nicht möglich und aus Rücksichten auf internationale Verträge nicht zulässig wäre, würden die Mittel bei weitem nicht ausreichen. Ist es aber ausgeschlossen, allen Gläubigern den Coupon zu zahlen, dann würde es nur von Zufälligkeiten abhängen, wer seine Befriedigung findet und wer nicht. Der Gedanke, etwa nach Art des Konkursverfahrens die vorhandene Masse auf die Beteiligten entsprechend zu verteilen, kann nicht weiter verfolgt werden, weil es hierfür an den erforderlichen gesetzlichen und tatsächlichen Unterlagen fehlt. Die Couponinhaber werden sich damit abfinden müssen, daß die Ansprüche aus den nichteingelösten Coupons gegen Rußland in vollem Umfange bestehen bleiben. Vielleicht gelingt es ihnen sogar, die Coupons schon während des Krieges bei den zuständigen Zahlstellen in neutralen Staaten zur Einlösung zu bringen. Eine bleibende Schädigung der deutschen Gläubiger ist nicht zu befürchten. Die Verwendung der beschlagnahmten Gelder für den Schuldendienst würde dagegen, da sie dem russischen Staat einen Teil seiner Schuld abwälzen, den Zweck der Beschlagnahme, die feindliche Macht zu schwächen, direkt vereiteln.

Handel und Industrie.

Landesleger Maschinenfabrik A.-G.

In der Hauptversammlung vom 21. Juli d. Js. wurde beschloffen, das Aktienkapital um 40.000 Mark auf 120.000 Mk. durch Ausgabe von 42 Stück auf den Inhaber laufender Vorzugsaktien für je 1000 Mk. mit Dividendenberechtigung von 4 Prozent ab zu erhöhen. Die Vorzugsaktien erhalten eine Vorzugsdividende von 4 Prozent; die dann noch zur Verfügung stehender Betrag wird zu gleichen Teilen auf die Vorzugs- und Stammaktien verteilt.

Die mit 5 Prozent eingezahlten Vorzugsaktien werden von der Firma Otto Bähring und Wagner, G. m. b. H. in Mannheim zum Kurse von 106 Prozent mit der Verpflichtung übernommen, davon 57.000 Mk. der Besitzern der Stammaktien dazuzubieten, daß auf je 7 Stammaktien im Nennwert von je 300 Mk. eine Vorzugsaktie im Nennwert von 1000 Mk. zum Preise von 106 Prozent emittiert. Beim Bezuge sind 25 Prozent des Nennwerts und das Aufgeld von 6 Prozent bar zu bezahlen, die restlichen 75 Prozent nach Aufforderung. Das Bezugsrecht ist in der Zeit vom 10. bis zum 25. ds. Mo. beim Bankhaus Paul Schausseil u. Co. in Halle a. S. auszuüben.

Georg A. Sasmatal A.-G., Dresden.

Die Gesellschaft, eine der deutschen Filialen des englischen Tabaktrusts, beruft eine außerordentliche Generalversammlung auf den 23. September ein, um folgende Mitglieder des Aufsichtsrats: Joseph Hood, Hugo von Reitzenstein

Cunliffe-Owen und Arthur Carl Churchman, sämtlich in London, abzuwählen. Das bedeutet natürlich so und für sich noch keinerlei Veränderung in dem Verhältnis zum Trust.

Warenmärkte.

Weitere Ermäßigung des Weizenmehlpriese.

Hatten wir gestern die gute finanzielle Lage des Reiches geschildert, die ihm gestattet mit der Ausgabe der Kriegsanleihe bis zum günstigsten Augenblick zu warten, so liegen uns heute aus dem Gebiet der Warenmärkte Angaben vor, wonach die Mühlen in der Lage sind, die Mehlpriese abermals herabzusetzen. So hat die Süddeutsche Mühlenvereinigung, G. m. b. H., Mannheim, den Großhandelspreis für Weizenmehl Nr. 0 von heute ab um 50 Pfennige auf 20 70 Mk für den Doppelzentner ermäßigt. Am 1. August wurde der Preis für Weizenmehl Nr. 0 bekanntlich von 42 Mk auf 40 Mk. und am 26. August von 40 Mk auf 30 Mk für den Doppelzentner ab Mühle ermäßigt.

Mannheimer Marktbericht vom 7. Sept.

Vorstelle z. Zentner	570-575	Kirschen per Pfund	6.00-6.00
Seiten	7.00-7.00	Meißelweizen p. Pfund	0.00-0.00
Schnee per Pfund	1.15-1.15	Trübweizen p. Pfund	0.00-0.00
Kornschrot 5 Stck	0.41-0.41	Perleweizen p. Pfund	0.10-0.10
Schmalz per 100 lb	0.30-0.30	Wasso per 25 Stck	0.00-0.00
Wirsal per 5 Stck	6.13-6.13	Basenweizen p. Pfund	0.00-0.00
Wirsal per 10 Stck	0.30-0.30	Kier per 5 Stck	0.00-0.00
Weichweizen p. Ztr.	3.00-3.00	Wasser per Pfund	1.00-1.00
Kohlrabi 3 Hohlern	0.10-0.10	Handlanger 10 Stck	0.00-0.00
Kartoffeln per 100 lb	0.17-0.17	Asi	1.00-1.00
Ein Viertel p. Pfd.	0.00-0.10	Roggen	1.00-1.00
Reis per 100 lb	0.00-0.10	Deppen per Pfund	0.00-0.00
Getreide per 100 lb	0.00-0.10	Hoehl per Pfund	1.00-1.00
Zulebweizen p. Pfund	0.10-0.10	Dargh per Pfund	0.00-0.00
Seitl Weizen p. Pfd.	0.10-0.10	Labraden per Pfd.	0.00-0.00
Weizen Roggen p. Stk.	0.00-0.00	Stroh per 100 lb	0.00-0.00
Seitl Roggen p. Stk.	0.00-0.00	Stroh per 100 lb	0.00-0.00
Carolin per Pfund	0.01-0.01	Heve per Stück	0.01-0.01
Flüßelweizen p. Stk.	0.00-0.00	Stroh per Pfund	0.00-0.00
Wasserdahl per 100 lb	0.00-0.00	Handlanger p. Stk.	1.00-1.00
Gurken per 100 lb	0.00-0.00	Feinhandlanger p. Stk.	1.00-1.00
„ „ „ „ „	0.00-0.00	Feldrüben per Stück	0.00-0.00
„ „ „ „ „	0.00-0.00	Stroh per 100 lb	0.00-0.00
„ „ „ „ „	0.00-0.00	Tauben per Paar	1.00-1.00
„ „ „ „ „	0.00-0.00	Gans lebend p. Stück	0.00-0.00
„ „ „ „ „	0.00-0.00	Gans geschl. p. Stück	0.00-0.00
„ „ „ „ „	0.00-0.00	Zirkelweizen	0.00-0.00
„ „ „ „ „	0.00-0.00		

Verlegung des Stinns u. Zuchtviehmarktes in Mosbach.

Vom Präsidium des Verbandes der unterbadiischen Rindviehzüchtergenossen schalten werden wir gebeten, mitzuteilen, daß der auf den 10. September d. Js. anberaumte Milch- und Zuchtviehmarkt in Mosbach in Anbetracht der gegenwärtigen Lage bis auf weiteres verlegt worden ist.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann Neuss.

Neuß, 4. Sept. Die Lage auf dem Getreidemarkte hat sich gegen die Vorwoche kaum verändert. Die Haltung bleibt auch weiterhin fest, und das Angebot in Landweizen und Landroggen bedarf zu Elastizität schlanke Aufnahme. Die Zufuhren von neuem Hafer haben ebenfalls begonnen. Auch diese Fruchtgattung zeigt eine vorzügliche Beschaffenheit. Die Nachfrage nach Weizen- und Roggenmehl bleibt andauernd sehr reger. Weizenmehl wird bei starkem Begehre erheblich kurzfristig. Tagespreise: Weizen bis 24.00 Mk Roggen ca. 21 Mk. Neurr Hafer bis 21.70 Mk. die 100 Kilo.

Die Stimmung für Rübsaat hat sich weiter kehrigt. Bei dem geringen Angebot handelt es sich ausschließlich um inländische Ware, deren Bezug indes durch die letzten Bahnrückrichten sehr erschwert wird. Auch Leinsaat werden neuerdings höher gehalten. Es fanden vereinzelte Abschlüsse zwischen den rheinischen Oelmüllern statt. Sämtliche Öle setzten ihre Aufwärtsbewegung fort, doch bekundeten die Käufer auch weiterhin Zurückhaltung und kauften nur das Notwendigste. Rübsaat erholten gleichfalls eine merkliche Preissteigerung.

Bedeutender Schwelmenbedarf in Oesterreich zur Kriegszeit.

Am 21. September findet in Wien ein sehr bedeutender Submissionstermin auf Bahnschwellen und Holz für den Bahnbau statt, der insofern von besonderem nationalen Interesse ist, als das österreichische Eisenbahnministerium verfügt hat, daß Holz u. Bahnschwellen nur dann angeboten werden dürfen, wenn ihr Ursprung in Inland nachweisbar ist. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß eine Umgehung dieser grundsätzlichen Bestimmung als Vertragsbruch angesehen und beandlet wird. In dem Termin kommen hauptsächlich für die Eisenbahndirektionsbezirke Wien, Triest, Prag, Lemberg und Krakau etwa 1 1/2 Millionen Schwellen aus Kiefern, Eichen- und Buchenholz, daneben etwa 6000 Kubikmeter geäderte Bahnbauhölzer zur Ausschreibung. Danach scheint die österreichisch-ungarische Bahnverwaltung mit einem starkem Ausbau der bestehenden Bahnnetze zu rechnen.

New-Yorker Warenmarkt.

New York, 5. Sept. Am heutigen Weizenmärkte war eine schwächere Stimmung unverkennbar. In der Hauptsache waren es die schwachen Marktberichte von Chicago und den nordwestlichen Märkten sowie Meldungen über schärfere Zufuhren, die preisdrückend wirkten. Gegen Schluß hatten einige Deckungskäufe eine Erholung zur

Folge. Die Schlussendenz war unregelmäßig und die Preise gegen gestern unverändert.

New York, 5. Septbr.

Kurs vom	5.	4.	Kurs vom	5.	4.
Baumwolle	—	—	Weizen	—	—
laka	—	—	laka	130-130	—
Sept.	—	—	Sept.	132-132 1/2	—
Schmalz	10.32	10.57	Det.	132-132 1/2	—
Kaffee	7 1/2	7 1/2	Mais	—	—
Zucker	1.02	—	Westl. 2 1/2	—	—
Terpentin	—	—	Westl. 3 1/2	—	—

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 5. Sept. (WB.) Unter dem Einflusse großer Kaufabschlüsse in effektiver Ware eröffnete der Weizenmarkt in stetiger Haltung. Als aber im Verlaufe niedrigerer Notierungen von dem nordwestlichen Produktenmärkten einliefen und außerdem sich die Zufuhren als ziemlich umfangreich erwiesen, trat eine Abschwächung ein. Wenn auch gegen Schluß des Verkehrs die Spekulation teilweise zu Deckungen schritt, so wiesen die Preise gegen gestern doch noch Einbußen von 1/2-3/4 c. auf. Der Weizenmarkt wies in seinem ganzen Verlauf auf eine schwache Haltung auf. Günstige Wetterberichte sowie umfangreiche Liquidationen im Verein mit der Abschwächung am Weizenmarkt rückgängige von 1/2 bis 3/4 c. zur Folge.

Chicago, 5. Septbr.

Kurs vom	5.	4.	Kurs vom	5.	4.
Weizen	119-120	—	Schmalz	10.07	10.15
Sept.	122-122 1/2	—	Sept.	10.20	10.25
Det.	129-130	—	Det.	10.87	11.00
Mais	—	—	Pork	—	—
Sept.	80-80	—	Sept.	—	—
Det.	78-78	—	Det.	22.02	22.37
Mais	79-79	—	Rippen	—	—
Roggen	—	—	Sept.	12.35	12.50
laka	—	—	Det.	12.10	12.22
Hafer-Mais	57-57	—	Jan.	11.71	11.72

Verkehr.

Frachtermäßigung für Roggen und Weizenmehl.

Mit Gültigkeit vom 31. August 1914 tritt aus Anlaß des Kriegsausbruchs zunächst auf den Strecken aller deutschen Staatsbahnen, der Cronberger, Farge-Vegesacker Eisenbahn, der Kerkerbachbahn und Kreis Oldenburg Eisenbahn ein Ausnahmetarif (sonderausgabe 2 m) für Roggenmehl und Weizenmehl in Kraft, der Frachtermäßigungen von 401 km an für Wagenladungen von mindestens 10 t gewährt.

Die Frachtsätze betragen beispielsweise in Mark für 10 t bei 450 km 202 Mk. (bisher 215 Mk.)
 500 km 212 Mk. (bisher 237 Mk.)
 550 km 222 Mk. (bisher 260 Mk.)
 600 km 232 Mk. (bisher 282 Mk.)
 700 km 252 Mk. (bisher 327 Mk.)
 800 km 272 Mk. (bisher 372 Mk.)
 900 km 292 Mk. (bisher 417 Mk.)

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Kalenblatt Nr. 5.
 Angekommen am 5. September.
 R. Schenck 207, Tull u. Wulff, 11.720 T. Reis.
 W. Schenck 207, Hofmann u. Wulff, 11.000 T. Reis.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Sept.

Pegelstation vom Rhein	Datum							Bemerkungen
	1	2	3	4	5	6	7	
Flörsheim	2.71	2.63	2.58	2.46	2.44	2.70		Abends 6 Uhr
Kehl	1.50	1.47	1.50	1.33	1.36	1.37		Abends 9 Uhr
Kassau	5.31	5.23	5.15	5.05	5.07	5.46		Abends 9 Uhr
Mannheim	1.90	1.71	1.57	1.48	1.50	1.28		Morgens 7 Uhr
Speyer	1.91	1.80	1.74					F. B. 12 Uhr
Koblenz	3.21	3.03	2.90					Vorm. 7 Uhr
Köln	1.10	1.09	1.07					Abends 10 Uhr
von Neckar:								
Mannheim	4.84	4.65	4.52	4.42	4.31	4.10		Vorm. 7 Uhr
Neckar	0.85	0.80	0.78	0.63	0.70			Vorm. 7 Uhr

Witterungsbeobachtungen d. meteorol. Station Mannheim

Datum	Zeit	Barom. Stand mm	Lufttem. Grad Cels.	Wasser- u. Bodentem. (10-tägig)	Wind u. Witterung
4. Sept.	Morgens 7 ^h	761.3	11.6	W 2	
6	Mittags 1 ^h	761.6	12.0	W 2	
6	Abends 5 ^h	761.5	13.8	still	
7. Sept.	Morgens 7 ^h	761.2	10.4	W 2	

Höchste Temperatur vom 6. Septbr. 22.5° C. Tiefste Temperatur vom 6-7. Septbr. 9.9° C.

Wetteraussicht. f. mehrere Tage l. Voraus

1. Sept. Bewölkt, Regen, windig, kühl, teils heiter.
 2. Sept. Wolkig mit Gewittern, Gewitter, warmer.
 3. Sept. Heiter bei Wolkenzug, warm.
 4. Sept. Bewölkt, heiter, Gewitter, windig, kühl.
 5. Sept. Bewölkt mit Regen, teils heiter, kühl.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
 für Kunst u. Feuilleton: L. V. Dr. Fr. Goldenbaum;
 für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
 I. V.: Ernst Müller;
 für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
 für den Inseratenteil und Geschäftliches Fritz Jock.
 Druck und Verlag der
 Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
 Direktori: Ernst Müller.

Wer spart?

Jeder, der zum Waschen seiner Wäsche das weltbekannte Waschmittel



Nur solche streng

auf diese Schutzmarke!



verwendet. Es ist unvergleichbar an Qualität und kostet **nur 30 Pfennige das 1 Pfd.-Paket.**

Das Waschkpulver wird in heißem Wasser aufgelöst, in den Waschkessel gegossen, in diesem die Wäsche gekocht, solche danach heiß leicht durchgewaschen und darauf gespült. In dieser Weise erhält man bei leichtester Arbeit eine blendend weiße, frische und hygienisch reine Wäsche. 11698

Zu haben in Drogerie-, Kolonialwaren-, Apotheken- und Seilengeschäften wie so groß von der Fabrik

L. Minlos & Co. in Köln-Ehrenfeld Hellstr. 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, Geschäftsfreunden und Bekannten mitzuteilen, dass am Samstag unser selbsterigter Geschäftsführer, Herr

Alfred Luig

nach langem schwerem Leiden gestorben ist. Wir verlieren in demselben einen tüchtigen, intelligenten Mitarbeiter und Mitbegründer unserer Firma, welchem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Alfred Luig,
Com.-Ges., Mannheim.

Die Beerdigung findet in Freiberg i. B. statt.

Am 29.8. fiel im Kampfe für's Vaterland mein innig geliebter Mann, unserer kleinen Hanna-Lore treu sorgender Vater, der Leutnant der Reserve **Konr. Siegmund** Ludwigshafen a. Rh. z. Z. Altona. 11795
Angeline Siegmund geb. Teinsohn-Kelling.

Walt! Krieg! Schlachten-Geistern 100 St. Pl. 2, 3, 4, 5. Enorm. Verbrannt. 11800
F. Gröbel, Frankfurt a. M.
Bridauring verloren
Abzugeben gegen gute Belohnung. F 5, 27, III. 6749

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 5. September starb an den Folgen einer schweren Verwundung den Heldentod für's Vaterland im Städt. Krankenhaus zu Karlsruhe

Ernst Moritz v. Arndt

Oberstleutnant und Bataillonskommandeur.

Mannheim, Weinheim, den 6. September 1914.

In tiefster Trauer:

Nini v. Arndt, geb. Herfeldt,
Ernst Moritz v. Arndt
Gabriele v. Arndt.
Arno v. Arndt, Weinheim i. B.
als Bruder

Beerdigung findet in Karlsruhe Dienstag, nachmittags 4 Uhr statt.

Hauszinsbücher · Mietverträge

In jeder gewünschten Anzahl stets vorrätig in der

Dr. H. Soas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Tel. 1440.

Öffentlicher Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache der Pester Ungarischen Commerzialbank A.-G. in Budapest vertreten durch Rechtsanwälte Dr. Wahl und Dr. Strasmann in Barmen

gegen

den Commerzienrat **Wilhelm Bender** früher in Düsseldorf! jetzt ohne Wohnsitz in Deutschland und ohne bekannten Aufenthalt sollen die durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts zu Barmen vom 29. Mai 1914 - 11a M 965/14 gepländeten Geschäftsanteile des Schuldners an

1. Der Firma **H. A. Bender Söhne G. m. b. H.** in Mannheim im Betrage von 50000.00 Mark

2. Die Firma **Korkfabrik Frankenthal, Bender & Co., G. m. b. H.** in Frankenthal im Betrage von 150000 Mark und 10000 Mark, deren öffentliche Versteigerung durch Beschluß desselben Gerichts vom 12. Juni 1914 angeordnet worden ist,

am **8. September 1914, vormittags 11 Uhr** in meinem Pfandlokal **Rödlgerstrasse 16** in **Barmen** öffentlich meistbietend versteigert werden.

Siewert

Gerichtsvollzieher in Barmen.

Öffentliche Versteigerung.

Donnerstag, den 10. September 1914, nachmittags 12 1/2 Uhr,

werde ich im hiesigen Börsenlokal **Lit. E 4,** gemäß § 373 S. 2. B. öffentlich gegen bare Zahlung versteigern: 95651

1) 10 Waggon Braumalz ohne Sachfranko Bahn Mannheim,

2) 2 Waggon Malz, bahnfrei Mannheim

Näheres im Termin
Mannheim, den 4. September 1914.
Krug, Gerichtsvollzieher.

Von Lübeck nach Dänemark, Schweden sowie nach Norwegen

(evtl. mit Umladung) ist der Dampf-schiffsverkehr aufgenommen.

Zur Ausführung von **Speditionen** von dem Ausfuhrverbote nicht unterliegenden, Gütern empfehlen sich

Lüders & Stange

11701 Lübeck reg. 1895

Für Militär-, Lazarett-Lieferungen und zur Einquartierung.

Grosse Vorräte

Gebf. Eisässer Tücher

fein- und grobfädig

Halbleinen u. Leinen Handtuchzeug, Bettzeug

In verschiedenen Breiten. 1207

Wollene Decken - - - Bettwäsche
Trikotagen Strumpfwaren Leibwäsche

Betten Matratzen

Anfertigung in kürzester Zeit.

Hermann Fuchs

Kunststrasse **N 2, 6** am Paradeplatz

Landsturm!

Anträge für Lebensversicherungen einschließlich der Kriegsversicherung, wofür Auszahlung der vollen Versicherungssumme bedingungslos garantiert wird, werden fortgesetzt noch entgegenzunehmen durch

Max Burk

Bezirks-Direktor der Badischen Lebensversicherungs-Gesellschaft
Büro: Waldparkstrasse 25. - Telefon 7204.



Herbst-Stoffe

vorzügl. Qualitäten einzig billige Preise

Kleiderstoffe

Reinwoll, halbbleichte erste Erzeugnisse zu einfach. Kleidern u. Blusen, meist schwarz und schlichte Farben **Gelegenheitspreis** **0.85**

Schwarze Stoffe

darunter feine Körpergewebe ca. 110 breit. Reinwollene für Kleider und Röcke u. grau-gestreifte Stoffe **Gelegenheitspreis** **1.35**

Jackenkleider-

Stoffe, meist schwarz, marine, schwarz-weiß, feldgrau usw., 130 breite vorzügl. reinwoll. neue Gewebe und Streifen **Sonderpreis 3.50** **2.25**

Sonder-Angebote!

Schwarz-weiße

Stoffe, reizende Streifen, gemischte, karierte usw. doppelbreite **Gelegenheitspreis M.** **1.45**

Deutsche Mode

feinfädige Mattelanz-Tuche, prächt. Erzeugnisse, schwarz, marine, grün, grau usw., 130 breit **Gelegenheitspreis 4.50** **3.25**

Schwarze Seiden

doppelbreite, schwarz u. ruhige Farben, matt-glänzend gedieg. Reisseiden und Halbseiden weit unt. Preis **M. 3.75** **2.50**

Grosse Nachfrage nach

meinem billigen **Schulcheviot** für Knaben und Mädchen, Fußlappenstoff, **Fahnenstoff, Leibbindenstoff, Militärhandtücher, Schwesternstoffe.**

Grösstes Lager in

Schwarz

Spez.: Gelegenheitskäufe.

Planken **D 3, 7** Einzig

Kramp

Sternen-, Willens-

u. Denkmäler, perf. Waagen, auch aus Opuswerk bei Erfolgsgarantie **Pauli, 2. 2. 26, 2.**

Stellen finden

Ein tüchtiger Buchhalter

erhielt. Zu erfragen bei **Wilhelm Hübel, 3. 2. 13, 14**
Procur. Reichens W. a. d. h. u.
Teltowstr. 10, 1.

Verloren

Schwarze Lederstiefel mit Schnür, Samtsohle, abends am Theaterum. Wegen Belohnung abgeben. **Tatterstr. 11, 1. 2.**

